

Dokumente

✠ 320 A Botschaft der Vorsteher der Orthodoxen Kirchen ✠ 335 (Patmos, 26. September 1995)

[Oberhäupter bzw. Vertreter aller Autokephalen Orthodoxen Kirchen (mit Ausnahme der orthodoxen Kirchen von Rußland und Polen) feierten vom 26.–27. September 1995 auf der griechischen Insel Patmos zusammen mit Tausenden orthodoxen Gläubigen aus aller Welt und Gästen aus den anderen Kirchen das 1900jährige Jubiläum der Offenbarung des Apostels und Evangelisten Johannes, des letzten Buches des Neuen Testaments.

Den Feierlichkeiten ging vom 22.–27. September eine Internationale Umweltkonferenz mit dem Titel »Offenbarung und Umwelt: 95–1995« während einer Schiffsfahrt von Istanbul nach Patmos voraus, zu der der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel Bartholomaios I. eingeladen hatte und bei der er mehr als 150 religiöse Führer, Wissenschaftler, Umweltsachverständige und Engagierte aus dreißig Ländern begrüßen konnte, darunter auch den katholischen Kardinal Roger Echeagaray. Am Ende der Patmos-Feierlichkeiten verabschiedeten die Oberhäupter bzw. Vertreter der Orthodoxen Kirchen nachstehende Botschaft an die orthodoxen Gläubigen und an alle Kirchen und Christen in der Welt.

Athanasios Basdekis]

Die Botschaft

»Der Segen und der Lobpreis und die Weisheit und der Dank und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott in Ewigkeit! Amen« (Offb 7,12)

1. Lob, Preis und Dank senden wir unserem Dreieinigem Gott empor, weil er uns, die durch sein Erbarmen und seine Gnade als Vorsteher der Heiligen Orthodoxen Kirchen eingesetzt sind, gewürdigt hat, »auf der Insel, die Patmos genannt wird« (Offb 1,9), zusammenzukommen, um die Vollendung von 1900 Jahren seit der Abfassung des heiligen Buches der Offenbarung des Johannes, des letzten Buches der Heiligen Schriften, zu feiern.

Nachdem wir glanzvoll gemeinsam im Herrn aus Anlaß des Gedächtnisses des Todes des heiligen und glorreichen Apostels und Evangelisten Johannes die Liturgie gefeiert und am Leib und am Kelch unseres gemeinsamen Glaubens, der Hoffnung und der Liebe kommuniziert haben, ist es unser Wunsch, an die Gläubigen unserer Allheiligen Orthodoxen Kirche und an alle, die an Christus glauben, nicht weniger auch an jeden Menschen guten Willens, eine Botschaft des Friedens und der Liebe zu senden und mit ihnen darüber nachzudenken, »was der Geist den Kirchen sagt« (Offb 2,11.17.29; 3,6.13.22) in diesen kritischen Zeiten.

2. Denn die Zeiten sind in der Tat sehr kritisch und die Pflicht der Kirche Christi schwer und vielseitig nicht nur gegenüber ihren eigenen Kindern, sondern auch gegenüber allen Menschen und der ganzen Schöpfung Gottes. Diese Bedrohlichkeit der Zeiten, welche von vielen als »apokalyptisch« bezeichnet werden, wird hervorgerufen und verstärkt durch die Entfernung und den Abfall der Menschen von Gott, sowie durch den daraus resultierenden Versuch zur Vergöttlichung der menschlichen Stärke und des

Wohlstandes, auf dessen Opferaltar alles, nicht nur die Mitmenschen, sondern auch die übrige materielle Schöpfung geopfert wird.

In diesen Zeiten erachten wir es als unsere Pflicht, die Bedeutung der Offenbarung in Christus für den Fortschritt der Menschheit, für den Frieden und für die Versöhnung der Völker und für die Verantwortung der Orthodoxen Kirchen zu unterstreichen, daß diese mit aller Kraft zur Durchsetzung dieser Prinzipien in der ganzen Welt beitragen, indem sie Träger und Verkünder des Geistes und des Ethos' dieser Offenbarung werden.

Deshalb appellieren wir aus diesem heiligen und vom Evangelisten der Liebe geheiligten Ort an alle, vornehmlich an die Mächtigen der Erde und an diejenigen, die in Kampf- und Kriegsregionen leben, daß sie sich für Wahrheit, Frieden und Gerechtigkeit für alle einsetzen. Dazu sind auch wir als Kirchen bereit, unsere geistigen und moralischen Kräfte, wo immer dies verlangt wird, zur Verfügung zu stellen.

3. Durch diesen unseren Appell möchten wir allen deutlich machen – insbesondere denjenigen, die bewußt oder aus Unkenntnis ein ungenaues und verdrehtes Bild von der Orthodoxen Kirche nach außen hin vermitteln –, daß die orthodoxe kirchliche Auffassung von der »Nation« keineswegs das Element des Angriffs und des Zusammenstoßes zwischen den Völkern enthält. Vielmehr bezieht es sich auf die Besonderheiten eines jeden von diesen Völkern, auf deren heiliges Recht, den Reichtum ihrer Tradition zu bewahren und zu pflegen und so zum Fortschritt für den Frieden und für die Versöhnung aller Menschen beizutragen. Aus diesem Grund verurteilen wir jeglichen nationalistischen Fanatismus, der zur Spaltung und zum Haß unter den Menschen, zur Verfälschung oder Vernichtung kultureller und religiöser Besonderheiten anderer Völker der Erde und zur Verletzung des heiligen Rechts der Freiheit und der Würde der menschlichen Person und aller Minderheiten führen kann.

4. Diese Botschaft ergeht an einer Schwelle der Menschheitsgeschichte, welche das herannahende Ende des 2. Jahrtausends n. Chr. und den Anfang des 21. Jahrhunderts anzeigt. Die Orthodoxe Kirche kann dieses Jubiläum nicht unbemerkt vorbeigehen lassen, obwohl sie natürlich nicht verkennt, daß die Bemessung der Zeit in Tausenden von Jahren oder anderen Zeiteinheiten eigentlich eine relative Angelegenheit darstellt. Die Tatsache, daß die geschichtliche Zeit in bezug auf Christus gemessen wird, ruft besonders die an Christus Glaubenden auf, diese historische Wende zu unterstreichen, sie zum Anlaß für eine Be- und Auswertung der großen Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts zu nehmen.

Aus diesen Gründen beabsichtigt die Orthodoxe Kirche, das Jubiläum des Jahres 2000 nach Christi Geburt panorthodox zu feiern, und dabei den Herrn der Geschichte für all das, was er seiner Kirche und seiner Welt während des zu Ende gehenden Jahrhunderts gegeben hat, zu preisen und dabei Gott »für alles«, nach dem Ausdruck eines heiligen Vaters der Kirche, zu verherrlichen, und seine Gnade, Erleuchtung und seinen Beistand für seine Kirche und seine Welt im kommenden Jahrtausend zu erfliehen.

5. Mit Blick auf das zu Ende gehende Jahrhundert merken wir an, daß es für die Orthodoxe Kirche voller bedeutender Ereignisse war. In verschiedenen Regionen der Welt

haben die orthodoxen Christen harte und lange Verfolgungen erlitten. Ihr Martyrium hat das orthodoxe Ethos der evangelischen Demut, der Geduld und des Glaubens der Heiligen (Offb 13,10) an **Jenen** gestärkt, **Welcher** »siegreich auszog, um zu siegen« (Offb 6,2), sowie die Gewißheit, daß in der Erfahrung des Kreuzes Christi auch die Erfahrung der Auferstehung existiert. Das Blut dieser bekannten und unbekannten Märtyrer verbindet unsere Kirche in besonderer Weise mit den apostolischen Zeiten.

6. Diese Erfahrung des Martyriums begleitete das orthodoxe theologische Zeugnis, durch welches die patristische Theologie erneuert und die Lehre der Väter über die Welt und den Menschen, wie auch die Lehre von der Kirche und den Sakramenten herausgestellt wurden.

Die Wiederentdeckung und schöpferische Herausstellung der Lehre der griechischen Kirchenväter, der »Sprache« und der geistigen Schönheit der Ikonen, wie auch das Wiederaufleben des missionarischen Bewußtseins und des monastischen Lebens, die Wiederentdeckung und Wertschätzung der »nüchternen« (neptischen) Väter in Verbindung mit einem fruchtbaren Dialog mit den zeitgenössischen Strömungen der Philosophie und der Wissenschaft, all das machten die orthodoxe Theologie lebendig und international anerkannt. Deshalb sind wir aufgerufen, die Wegbereiter dieser theologischen Blüte zu ehren, welche durch ihre mühevollen Anstrengungen die orthodoxe Theologie zu einem gemeinsamen Zeugnis in der heutigen Welt und über jegliche nationale und phyletische Unterscheidungen und Grenzen geführt haben.

7. Das schöpferische Wiederaufleben des Geistes der Kirchenväter hat nicht nur der zeitgenössischen theologischen und kirchlichen Welt zur Erneuerung des Lebens unserer lokalen Kirchen im allgemeinen geholfen, sondern brachte auch das Zeugnis der einen, heiligen katholischen und apostolischen Kirche zu den verschiedenen Organisationen der zeitgenössischen ökumenischen Bewegung und in die damit zusammenhängenden bilateralen und multilateralen theologischen Dialoge. Die ökumenische Bewegung im allgemeinen, deren Bedeutung gegen Ende des zu Ende gehenden Jahrtausends groß war und welche die heiligen Hoffnungen unter den getrennten Christen beflügelte, war ein wichtiger Raum für das Zeugnis, die Herausstellung und den Beitrag der orthodoxen Theologie. Unglücklicherweise jedoch nötigen die in den letzten Jahrzehnten festzustellenden kritischen Situationen im Rahmen der ökumenischen Bewegung die Orthodoxe Kirche zum Widerstand gegenüber solchen Entgleisungen und zur Betonung der unverfälschten Tradition der Kirche. Insbesondere sind wir der Auffassung, daß die Unia und der Proselytismus ernsthafte Hindernisse für einen Fortschritt des Dialogs unserer Kirche mit den römischen Katholiken und den reformatorischen Christen darstellen.

8. In diesen Zeiten der ungezügelter Säkularisierung ist es besonders notwendig, die Bedeutung der Heiligkeit des Lebens in Anbetracht der geistigen Krise, die die zeitgenössische Kultur kennzeichnet, herauszustellen. Das Mißverständnis der Freiheit als einer Freiheitlichkeit führt zur Steigerung der Kriminalität und zum Schwinden der Achtung der Freiheit des Nächsten, der Heiligkeit des Lebens, ja sogar zur Vergewaltigung der natürlichen Welt und zur ökologischen Katastrophe. Die orthodoxe Tradition, welche

durch die praktische Erfahrung der christlichen Wahrheit Gestalt angenommen hat, ist Trägerin von Spiritualität und monastischem Ethos, welches insbesondere in unserer Epoche herausgestellt und zum Vorschein gebracht werden muß.

9. Diese Erfahrung und das Zeugnis bietet die Orthodoxe Kirche der Ökumene und allen Menschen und Völkern in Demut an und in Ehrfurcht vor der Freiheit und Besonderheit eines jeden Menschen und in Gehorsam zu **Jenem, Welcher** »geschlachtet worden ist und uns für Gott gekauft hat mit seinem Blut aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen« (Offb 5,9). Der Horizont der orthodoxen Mission bleibt, trotz der zeitweisen Unterbrechungen und Schwierigkeiten, weltweit, und ihre Erwartung und ihr Weg eschatologisch.

10. Besonders im Hinblick auf das akute und für alle bedrohliche ökologische Problem wiederholen wir durch diese unsere Botschaft das lebhafteste Interesse der Orthodoxen Kirche an einem rechten Gebrauch der Umwelt. Schon bei unserer früheren Zusammenkunft im Phanar (12.-15.3.1994, A.d.Ü.) haben wir dieses Interesse bekundet. Wir rufen in Erinnerung, daß auf Initiative des Ökumenischen Patriarchats entsprechende Konferenzen durchgeführt wurden, und daß der 1. September eines jeden Jahres als Tag der Gebete für den Schutz der natürlichen Umwelt festgelegt wurde. Wir erklären aufs neue, daß wir dieses Thema für ganz besonders wichtig erachten und rufen alle auf, wachsam zu sein und alle nötigen Schritte zu unternehmen zur Rettung und zum Schutz der Schöpfung Gottes. Die Orthodoxe Kirche betrachtet den Menschen als Verwalter und nicht als Eigentümer der materiellen Schöpfung. Diese Auffassung drückt in besonderer Weise ihre asketische und kultische und vor allem ihre eucharistische Tradition und Erfahrung aus. Es ist heute notwendig, daß wir alle gegenüber der Schöpfung unsere Liebe zeigen und unsere asketische Haltung bewahren.

11. Die Bedeutung und Wichtigkeit der Göttlichen Eucharistie als dem Zentrum und Kriterium des gesamten Lebens der Kirche ist evident. Alle heiligen Sakramente und das ganze kirchliche Leben bewegen sich um die Göttliche Eucharistie und erhalten ihre Existenzberechtigung aus ihrer Beziehung zu ihr. Die Göttliche Eucharistie, welche unter dem Vorsitz oder im Namen des kanonischen Ortsbischofs gefeiert wird, stellt die Achse und das Kriterium des ganzen Lebens der Kirche dar und offenbart auf diese Weise den tieferen und letzten Sinn der Existenz der ganzen Schöpfung, welche die Koinonia im Leben des Dreieinigigen Gottes ist.

Somit wird daraus deutlich einerseits, daß die Göttliche Eucharistie, damit sie gültig und für die an ihr Teilnehmenden heilbringend ist, immer im Namen des kanonischen Bischofs und mit seiner Erlaubnis gefeiert werden muß, und andererseits, daß die Art ihrer Feier der Natur und dem Charakter der Eucharistie als des Bildes des Reiches Gottes und des letzten Sinns alles Seienden entsprechen muß. Es ist notwendig, dies zu unterstreichen, weil hier und da unglücklicherweise erhebliche Abweichungen bezüglich der Erlaubnis und des Memoriams des kanonischen Bischofs bei der Anaphora festgestellt werden, während die Art der Feier der Göttlichen Liturgie und des ganzen Kultus manchmal für die orthodoxe Tradition fremde Einflüsse aufweist.

12. Und nun, indem wir in Glauben und Hoffnung auf das kommende Jahrtausend schauen, laden wir, in Anbetracht der großen Probleme, aber auch der bedeutenden Möglichkeiten, die am Horizont sichtbar sind, alle zum Gebet und zur Wachsamkeit ein. Die großen Errungenschaften der Wissenschaft in fast allen Bereichen, insbesondere im Bereich der Biologie, kündigen unvorstellbare Erfolge, aber auch Gefahren, an. Und die Kirche kann bei diesen zu erwartenden Entwicklungen nicht indifferent sein, zumal davon das Überleben der menschlichen Person als des »Bildes Gottes« abhängig ist.

13. Im Bereich der politischen Veränderungen wird die Orthodoxe Kirche erneut ihr festes Prinzip der Nichteinmischung in die Politik beibehalten. Natürlich kann sie nicht indifferent bleiben, wenn politische Entscheidungen die Existenz der Orthodoxen Kirche angehen. Deshalb erwartet sie, daß in solchen Fällen auch ihre eigene Stellungnahme verlangt und ernsthaft zur Kenntnis genommen wird. Als einen solchen Fall betrachten wir das Problem der Zukunft der Heiligen Stätte, der heiligen Wallfahrtsorte und der dort (in Jerusalem, A.d.Ü.) lebenden Bruderschaft, welches die gesamte Orthodoxie angeht, insbesondere das Patriarchat von Jerusalem. Folgerichtig kann und darf jede Diskussion um eine Änderung des Status quo der Heiligen Stätte, welcher durch die Jahrhunderte hindurch durch internationale Beschlüsse und Vereinbarungen abgesichert wurde, nicht ohne Kenntnis oder Konsultation mit dem dort seit Jahrhunderten residierenden Orthodoxen Patriarchat von Jerusalem geschehen.

14. In dem breiteren Bereich der Kultur wird von vielen die Auffassung vertreten, daß die Menschheit im kommenden Jahrtausend vor Auseinandersetzungen von Kulturen stehen wird, und daß das religiöse Element dominierend sein wird. Diese Möglichkeit nötigt alle religiösen Führer zu Weisheit, Klugheit und Mut, damit allen Elementen des Hasses und des Fanatismus zuvorgekommen werden kann, so daß diese ausgelöscht werden und damit der Frieden der Welt geschützt wird, einer Welt, die im letzten Jahrhundert durch Kriege und gegenseitige Zusammenstöße hart geprüft wurde.

15. In einer Welt, die mit allerlei Häresien und einschüchternden Deutungen des Buches der Offenbarung konfrontiert wird, werden wir alle, insbesondere die jüngere Generation, aufgerufen, zu lernen und mit Worten und Taten zu bezeugen, daß nur die Liebe Gottes, der Mitmenschen und der ganzen Schöpfung Sinn und Heil in unser Leben, auch in den noch so schwierigen Augenblicken der Geschichte, bringen können.

Trotz der dramatischen Darstellungsweise der Geschehnisse, enthält das Buch der Offenbarung in seinem Kern das Evangelium Christi selbst, d. h. es offenbart uns, daß die menschliche Sünde und die dämonischen und zerstörerischen Kräfte besiegt wurden, und sie werden auch in der Zukunft durch Jesus Christus, dem Herren der Geschichte, besiegt werden, durch den, der »das A und das O ist ..., der da ist und der da war und der da kommen wird, der Pantokrator« (Offb 1,8).

Indem wir all dieses von der heiligen Insel Patmos an Euch, liebe Brüder und Kinder, richten, umarmen wir Sie im heiligen Kuß und bringen Ihnen und der ganzen Welt die Stimme des heiligen Verfassers der Offenbarung, eine Stimme des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe: »Seht das Zelt Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte

wohnen, und sie werden sein Volk sein; und Gott selbst wird mit ihnen sein. Er wird jede Träne aus ihren Augen wischen: Der Tod wird nicht mehr sein, nicht Trauer, noch Klage, noch Mühsal. Denn die alte Welt ist vergangen« (Offb 21,3–4).

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Auf der Heiligen Insel Patmos, am 26. September 1995, dem Gedenken des Hinübergangs des Heiligen glorreichen Apostels und Evangelisten Johannes des Theologen.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I.
auch in Vertretung des Patriarchen von Jerusalem, Diodoros

Der Papst und Patriarch von Alexandrien und ganz Afrika, Parthenios

Der Patriarch von Antiochien und dem ganzen Osten, Ignatios
– in seiner Vertretung der Metropolit von Pergamon, Johannes

Der Patriarch von Belgrad und ganz Serbien, Pavle

Der Patriarch von Bukarest und ganz Rumänien, Theoktist

Der Patriarch von Sofia und ganz Bulgarien, Maxim
– in seiner Vertretung der Metropolit Gelasios

Der Erzbischof von Mtskheta und Tiflis und Katholikos Patriarch
von ganz Georgien, Elias – in seiner Vertretung der Bischof von Nikortsminda, Abraham

Der Erzbischof von Neu Justiniana und ganz Zypern, Chrysostomos

Der Erzbischof von Athen und ganz Griechenland, Seraphim

Der Erzbischof von Tirana und ganz Albanien, Anastasios

Der Erzbischof von Prag und Metropolit von ganz Tschechien und der
Slowakei, Dorotheos

Der Erzbischof von Karelien und ganz Finnland, Johannes

(Aus d. Griech. übers. von *Athanasios Basdekis*, Frankfurt a. M.)